

# Samtpfoten mit wildem Blut

ISABEL HEUSSER

**H**ermine sieht aus wie ein Mini-Schneeleopard. Graues weiches Fell, goldene Augen und auffällige schwarze Flecken, Rosetten genannt, muskulös. Doch Hermine lebt nicht im zentralasiatischen Hochgebirge, sondern in Bäretswil. Sie ist eine von Jana Cernys vier Zuchtkatzen,

## EXOTEN

Der ZO/AvU stellt in loser Folge die Besitzer besonderer Tierarten vor.

Bengalen genannt. Auf Hermine ist Cerny besonders stolz. «Mit einer Silber-Bengalin zu züchten, war immer mein Traum.» Cerny steht in ihrem grossen Garten und schaut Hermine zu, wie sie das Gelände inspiziert. Die Katze ist trächtig, im Frühling wird der Nachwuchs erwartet. Cerny hofft, dass dieser so vielversprechend wird wie die Mutter: «Mit einer schönen Fellzeichnung und den offenen Rosetten – aussen schwarz, innen grau.» Je deutlicher der Farbunterschied bei den Bengalen ist, desto wertvoller sind sie. «Mindestens so wichtig wie das Fell und die Statur sind mir aber der Charakter und die Gesundheit», sagt Cerny und nimmt Hermine auf den Arm. Diese lässt sich gerne streicheln, wirkt verschmust. «Das schöne Aussehen bringt meiner Meinung nach nichts, wenn das Tier scheu oder aggressiv ist.»

**K**atzen mochte Cerny schon immer. Sie wuchs auf einem Bauernhof auf. «Wir hatten immer Katzen, und meine Mutter züchtete Hunde.» 1974 kam sie mit ihren Eltern als politischer Flüchtling aus der damaligen Tschechoslowakei in die Schweiz, studierte Englisch und Französisch und arbeitete als Lehrerin. Im Internet stiess sie eines Tages auf ein Video mit Bengalen. Sie sahen aus wie Leoparden, waren aktiv und intelligent, muskulös und verspielt, das hat mir gefallen.»

Vor fünf Jahren begann sie mit der Zucht. Den ersten Kater kaufte sie in Deutschland. Heute besitzt sie vier Katzen und zwei Kater mit den Fellfarben Braun und Silber. Sie leben auf ihrem Grundstück in zwei Häuschen mit Auslauf. «Im Haus will ich sie nicht mehr halten, die Zuchttiere markieren überall. Das machen die kastrierten Liebhabertiere nicht.» Die Katzen dürfen sich abwechselnd im Garten bewegen. Männchen und Weibchen zusammen verstehen sie gut. Die Männchen dürfen nicht aufeinandertreffen. «Sie würden miteinander kämpfen.» Damit



Stolz auf ihr besonderes Zuchttier: Jana Cerny mit ihrer Bengalkatze Hermine. Bild: Nicolas Zonvi

sie nicht ausbrechen und keine anderen Katzen auf das Grundstück gelangen, ist der Garten mit einem Elektrozaun gesichert. Im Haus selbst residieren nur Schnurrli, die Katze von Cernys Mutter, und Hund Nero. Schnurrli und die Bengalen kommen nie miteinander in Kontakt: «Die Bengalen würden ihn mobben, weil sie Zuchttiere sind, und er ist kastriert.»

**B**engalen sind eine Kreuzung aus der Prionailurus bengalensis, einer Wildkatze, und einer Hauskatze. In der Schweiz werden sie immer beliebter, die Zahl der Hobbyzüchter wächst. Wer in der Schweiz Bengalen mit Stammbaum züchten will, muss einer Katzenorganisation angehören und die Katze ausstellen, um ihre Zuchtqualität zu beweisen. So sollen unseriose Zuchten vermieden werden. «In den USA ist die Bengalzucht teilweise zu einer Industrie geworden.» Sie habe Zuchten in den USA besucht

und sei teilweise erschrocken. «Die Vorschriften sind viel weniger streng. In der Schweiz sind sieben Quadratmeter Platz pro eine bis vier Katzen vorgeschrieben, in den USA gibt es neben kleinen Hobbyzüchtern Farmen mit Käfighaltung.»

Fast alle Katzen, die Cerny verkauft, sind sogenannte Liebhaberkatzen – mit ihnen wird nicht gezüchtet. Erst wenn die Besitzer einen Kastrationsnachweis vom Tierarzt eingeschickt haben, werden ihnen Registrierungspapiere und Stammbaum zugeschickt. Katzen zu züchten, sei eine Wissenschaft. «Man muss sich genau über die Bedürfnisse der Tiere informieren.» Die besten Katzen behält Cerny, um mit ihnen die Rasse zu verbessern. «Ich habe schon Ambitionen.» An den Bengal-Ausstellungen hat sie mehrere Preise gewonnen. «Bisher habe ich meine Katzen in der Schweiz verkauft, aber ich würde mich auch über internationales Interesse freuen.»

**I**m Frühling und Herbst, wenn die Kätzchen geboren werden, herrscht Hochbetrieb bei den Cernys. Um Mutter und Nachwuchs vor Keimen und Krankheiten zu schützen, leben sie im Haus. Die Zeit mit den kleinen Kätzchen sei «unglaublich schön». «Es macht Spass, ihnen zuzusehen, wie sie gross werden, und mit ihnen zu spielen. Sie brauchen viel Sozialisierung, um ihr Vertrauen in Menschen aufzubauen.»

Wenn sie drei Wochen alt sind, dürfen die möglichen Käufer vorbeikommen und die Tiere anschauen. «Eigentlich habe ich dann immer jemanden zum Kaffeetrinken hier», sagt Cerny und lacht. Mit frühestens drei Monaten dürfen die Besitzer ihren Bengalen nach Hause nehmen. Bis dahin haben die Kätzchen keinen Freilauf. «Das wäre nicht gut. Wenn sie die Freiheit nicht kennen, wird sie ihnen nicht fehlen, wenn sie später in einer Wohnung gehalten werden.» Sie sei dafür, Katzen Auslauf zu gewähren, «aber es besteht

natürlich immer ein Risiko, dass etwas passiert. Das muss jeder selbst für sich entscheiden.» Rund 1500 Franken kostet eine Bengalkatze. «Das klingt nach viel Geld, aber reich wird man mit einer Bengalzucht nicht.» Die Kosten für Tierarzt und Infrastruktur seien hoch, und der Zeitaufwand sei nicht zu unterschätzen.

Kommen die Kätzchen zu ihren neuen Besitzern, freue sie sich, dass sie einen guten Platz gefunden hätten. Weh tue ihr das nicht. Viel schwerer falle ihr der Abschied von einer Zuchtkatze, die in den Ruhestand tritt. Nach ein paar Jahren lässt Cerny sie kastrieren und vermittelt sie an liebevoll mit ihr umgehende Familien. «Zuchtkatzen führen ein anstrengendes Leben, sie leiden ein bisschen unter den Hormonen und der fehlenden Freiheit.» Nach der Kastration seien sie normale verspielte Katzen. «Das haben sie verdient.»

[www.rosetas.ch](http://www.rosetas.ch)

## Doch Bedarf an Tagesstrukturen

**GRÜNINGEN.** Die Schule Grüningen bietet in einem neuen Anlauf schulergänzende Tagesstrukturen an. Damit es allerdings so weit kam, brauchte es den Anstoss einer IG, die von 35 Grüninger Familien unterstützt wird.

MARTINA GRADMANN

«Ein feines Mittagessen? Förderung und Spiel in fröhlicher Runde? Jemand, der da ist und zuhört?» Die Schule Grüningen will die familiäre Betreuung ihrer Schülerinnen und Schüler ergänzen. Neu sind eine Morgenbetreuung, der Mittagstisch und ein Nachmittagshort geplant, alles vorläufig im Hort an der Industriestrasse. Die Schule hatte schon mehrfach Bedürfnisabklärungen für Tagesstrukturen gemacht und war dabei auf wenig Bedarf gestossen. Umso erstaunter waren die Verant-

wortlichen an ihrem Info-Abend Anfang Februar über das grosse Interesse für die neuen schulergänzenden Tagesstrukturen. Statt der erwarteten 10 bis 15 Personen kamen rund 60 interessierte Grüninger Eltern, um sich über das neue Angebot zu informieren. Zusätzliche Stühle mussten geholt und zahlreiche Fragen beantwortet werden.

### Gemeinsames Vorgehen

«Man kann nicht einfach eine Bedürfnisumfrage starten, ohne ein konkretes, durchdachtes Angebot zu machen», sagt Lea Lyss Heinrich von der Interessengemeinschaft Tagesstruktur, die Inputs für ein Konzept gegeben hat. 13 Familien haben sich im Juni 2013 zur IG zusammengeschlossen und im Oktober 2013 eine Petition, unterschrieben von 35 Familien mit 60 Kindern, der Schulpflege an einer gemeinsamen Sitzung überreicht. «Das erste Angebot der Schule wies unmögliche Zeiten und zu hohe Preise auf. Wir boten deshalb unsere Zusammenarbeit an, was jetzt

zu diesem Angebot mit Morgenbetreuung, Mittagstisch und Nachmittagshort geführt hat», sagt Lyss. Das jetzige Angebot sei zum grossen Teil gut, sagt auch Raphaela Tinner, die ebenfalls Mitglied der IG ist. «Der Raum an der Industriestrasse ist nicht optimal, aber wir müssen der Schule jetzt eine Chance geben, damit sich das Ganze entwickeln kann.»

### Integriert ins Hallenprojekt

Dass in Grüningen immer mehr Familien auf Tagesstrukturen für ihre Kinder angewiesen sind, weiss auch Celine Meier von der Kita-Vita-Krippe. Sie ist nicht nur seit Längerem auf der Suche nach einer grösseren Liegenschaft, um eine zweite Krippengruppe zu bilden, sie wurde auch immer wieder wegen Hortplätzen für Kindergartenkinder angefragt. «Wir haben einen Hort angedacht, sind jetzt aber froh, dass sich die Schule dieses Themas angenommen hat. Das Angebot ist bedürfnisgerecht und den Schülerinnen und Schülern an-

gepasst.» Auch Tinner und Lyss haben noch kleine Kinder, arbeiten beide 80 respektive 60 Prozent und wissen, dass viele Familien in einer ähnlichen Situation sind. «Heute reicht ein Einkommen oftmals nicht mehr aus, und alle alleinerziehenden Elternteile brauchen sowieso eine Kinderbetreuung», sagen beide. Zudem mache die Arbeit beide Elternteile unabhängiger.

Die Schulpflege hat denn auch die Vorschläge der IG Tagesstruktur begrusst und hofft, dass jetzt genügend Eltern ihre Kinder anmelden. «Ursprünglich waren die Räumlichkeiten für die Tagesstrukturen ja ins Hallenprojekt integriert», erklärt der Schulpfleger. Die Schulpflege hofft, dass an der ausserordentlichen Gemeindeversammlung vom 21. März der Landkauf am Schlüssberg bewilligt wird und man auf diesem Gelände Tagesstrukturen und Schulräume bauen kann. Anmeldeschluss für die schulergänzenden Tagesstrukturen ist der 23. März.

## Wer holt sich die ZO-Trophy?

**WETZIKON.** Dank den Fernsehbildern von den Olympischen Spielen in Sotschi gab es dieser Tage reichlich Anschauungsunterricht. Nun ist es an der Zeit, den Curlingsport hautnah zu erleben. Eine gute Möglichkeit dazu bietet die traditionelle ZO-Curling-Trophy des Curling Clubs Wetzikon unter dem Patronat der Zürcher Oberland Medien AG. 28 Teams, zusammengesetzt aus Könnern und Anfängern, spielen am kommenden Wochenende in der Wetziker Curlinghalle um Rang und Ehre. Die Spiele finden am Freitag von 17 bis 23 Uhr, am Samstag von 9 bis 23 Uhr und am Sonntag von 9 bis 16 Uhr statt. (zo)

## IN KÜRZE

**Senioren Bühne zeigt Komödie RÜTI.** Heute Donnerstag, 20. Februar, wird um 14 Uhr im Saal des Restaurants Löwen die Komödie «Fischergass 15» aufgeführt. Es spielt die Seniorenbühne Zürich. (zo)